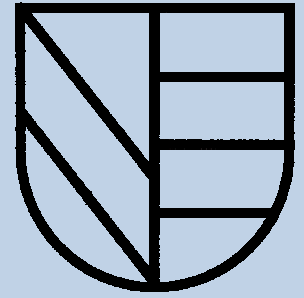


Stadt Pforzheim

Schriften zur Stadtplanung



**Stadterneuerung „Soziale Oststadt“
2001 – 2009**

VORWORT DES OBERBÜRGERMEISTERS

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

in den letzten acht Jahren hat sich die Oststadt sichtbar und fühlbar verändert: Straßen wurden umgestaltet, Innenhöfe begrünt, Wohnungen modernisiert und mit dem Oststadtzentrum gibt es nun einen attraktiven und lebendigen Treffpunkt für die Bewohnerinnen und Bewohner der Oststadt. Dabei ist vor allem auch das private Engagement der Bewohnerinnen und Bewohner der Oststadt hervorzuheben. Sie alle haben sich aktiv an der Neugestaltung ihres Quartiers beteiligt und viele Ideen, Arbeit und Zeit in die Umgestaltung der Höfe sowie ihrer direkten Wohnumgebung gesteckt. Als ein Beispiel ist hier die Umgestaltung der Treppenhäuser in der Zeppelinstraße zu nennen, die von den Bewohnerinnen und Bewohnern in Eigenregie und mit viel Liebe umgesetzt wurde. Die Oststadt hat sich zu einem ganz lebendigen Stadtteil entwickelt, in dem Gemeinschaftlichkeit gepflegt wird und in dem viele Ziele gemeinsam verfolgt und erreicht werden.

Durch die Maßnahmen im Rahmen der Programme „Soziale Stadt“, des „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ („Lokales Kapital“) und „XENOS“ spüren wir heute schon erhebliche Verbesserung. Eine Vielzahl von Projekten hat dazu beigetragen, dass Lerngelegenheiten für Menschen in ganz verschiedenen Lebenssituationen entstanden sind, Menschen in sozial schwierigen Verhältnissen bei der Alltagsbewältigung unterstützt werden, Jugendliche und arbeitslose Menschen auf dem Weg in Arbeit Orientierung und Qualifizierung erhalten. Dies trägt wesentlich zu einer Verbesserung der Entwicklungschancen bei und stärkt darüber hinaus das Selbstbewusstsein jedes Einzelnen.

Mein Dank gilt ganz besonders allen Bürgerinnen und Bürgern, die mit viel Engagement in den vergangenen Jahren dazu beigetragen haben, die Oststadt in ihrer Entwicklung voranzubringen. Den vielen Akteuren danke ich für ihre Bereitschaft mitzuwirken und sich zu engagieren. Ohne sie wäre so viel nicht möglich gewesen.

Sie alle haben das Projekt „Soziale Oststadt“ zu einer gemeinsamen Sache gemacht und Netzwerke entwickelt, die auch nach Auslaufen der „Sozialen Stadt“ die Oststadt weiter voranbringen werden.



A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Gert Hager'. The signature is fluid and cursive, written over a white background.

Gert Hager, Oberbürgermeister

VORWORT DES BÜRGERMEISTERS

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

durch die Aufnahme in das Förderprogramm „Soziale Stadt“ und durch die Privatinitiativen in der Oststadt hat das Quartier ein neues, freundliches städtebauliches Gesicht bekommen. Hinter den Fassaden wurden die Wohnungen modernisiert und auch energetisch für die Zukunft fit gemacht. Hinterhöfe wurden entkernt, entsiegelt und sind nun grüne Oasen, die das Quartier lebenswert machen. Besonders beeindruckend ist auch die Aufwertung der drei Innenhöfe am Stadtbau-Areal, denen aufgrund der Planung gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern einladende Namen wie Beerenhof, Obsthof und Rosenhof gegeben wurden. Wo früher graue Tristesse herrschte ist nun ein Bereich entstanden, der nicht nur Treffpunkt ist, sondern auch die Lebensqualität wesentlich erhöht.

Besonders stolz sind wir auf das „Oststadtzentrum“ mit dem Familienzentrum im ehemaligen Posthof. Das Herzstück unseres Sanierungsprogramms bereichert die Oststadt und stellt einen wichtigen Kristallisationspunkt für alle Angebote für die Menschen der Oststadt dar.

Durch das Engagement der vielen Ehrenamtlichen aber auch der Träger sozialer Projekte sowie der Verwaltung ist die Oststadt nun ein Ort, an dem es sich gut leben lässt.

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, mich bei allen zu bedanken, die durch ihr Engagement – trotz mancher Schwierigkeiten – zum Wandel der Oststadt beigetragen haben. Nicht zuletzt möchte ich hier das ehrenamtliche Engagement des Bürgervereins „Bürger für Oststadt e. V.“ erwähnen.

Ich bin mir sicher, dass von vielen engagierten Bewohnerinnen und Bewohnern auch in Zukunft an dem Ziel „Lebendige Oststadt gemeinsam gestalten“ weiter erfolgreich gearbeitet wird.



A handwritten signature in black ink that reads "Alexander Ulig".

Alexander Ulig, Bürgermeister

1	ÜBERBLICK	5
1.1	Chronologie.....	8
1.2	Planungsziele für die „Soziale Oststadt“	10
1.4	Organisationsformen.....	14
2	WOHNEN, WOHNUMFELD UND ÖKOLOGIE	15
3	SOZIALE INFRASTRUKTUR	25
4	LOKALE WIRTSCHAFT, ARBEIT, BESCHÄFTIGUNG ...	29
5	STADTTEILLEBEN UND BÜRGERBETEILIGUNG.....	33
6	AUSBLICK.....	37

1 ÜBERBLICK

Der Stadtteil Oststadt, der über das Sanierungsgebiet „Soziale Oststadt“ hinausgeht, stellt mit dem Bereich um die Altstädter Kirche die Keimzelle des historischen Pforzheims mit Bebauungen im ersten Jahrhundert nach Christus dar. Während sich im Mittelalter rund um die „Martinskirche“ die „Alte Stadt“ entwickelte, wurden im Geltungsbereich des Sanierungsgebietes „Soziale Oststadt“ erstmalig 1878 Gebäude gebaut. In den folgenden Jahren entwickelte sich im Zuge des wirtschaftlichen Aufstiegs der Bereich um das Sanierungsgebiet „Soziale Oststadt“ rapide. Bis in die 30er Jahre war der Bereich des Sanierungsgebietes vollständig bebaut, wobei der „Obere Oststadtpark“ mit der Stadtgärtnerei eine grüne Oase bildete.

Wie viele Teile Pforzheims wurde auch die Oststadt im 2. Weltkrieg weitgehend zerstört. Die Bebauung entlang der Zeppelinstraße blieb jedoch größtenteils erhalten.

Bedingt durch diese Entwicklung ist die Oststadt ein sehr heterogener Stadtteil, mit vielen verschiedenen Nutzungen und Bebauungen.

Mit Beginn der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts war die Oststadt als traditioneller Arbeiterstadtteil mit Arbeitsplätzen und Wohngebäuden vom Strukturwandel besonders betroffen.

Es sind jedoch nicht nur die sozialen Probleme, die die Oststadt zu einem der Stadtteile mit dem schlechtesten Image machten. Durch die Lage zwischen der Bundesbahn im Norden und der Bundesstraße B 10 im Süden war der Bereich des Sanierungsgebietes „Soziale Oststadt“ schon immer ein vom Lärm geplagter Bereich. Zudem beeinträchtigten die Bewohner auch die benachbarten Gewerbegebiete. Auch das direkte Wohnumfeld war durch die teilweise intensive Überbauung der Innenhöfe der geschlossenen Blockrandbebauung und der tristen Aufenthaltsbereiche wenig attraktiv. Aus diesen Gründen wurden schon in der Zeit von 1984 bis 1989 Aufwertungen im Bereich der Oranierstraße im Rahmen des Wohnumfeldprogramms durchgeführt. Auch eine Attraktivierung der Stadtgärtnerei wurde initiiert. Die Maßnahmen reichten langfristig jedoch nicht aus, um die Abwärtsspirale des Stadtteils zu verhindern.

Luftbild der „Sozialen Oststadt“



Eine neue Initiative erfolgte durch den Bürgerverein „Bürger für Oststadt e. V.“, der seit dem Jahr 1999 intensive Diskussionen mit der Stadtverwaltung über ein notwendiges Eingreifen in der Oststadt führte. Noch vor Aufnahme in das Förderprogramm „Soziale Stadt“ wurden im Rahmen des Arbeitskreises „Soziale Stadt“, der sich aus den Akteuren der Stadtverwaltung, Bürgerverein, Arbeiterwohlfahrt, Altstadtpfarrei, SSB grauer Panther, Jugendzentrum Eastend, Andante e. V. sowie mobilen Jugendarbeit Ost zusammensetzte, viele Projekte angestoßen.

Es waren jedoch sehr umfangreiche Anstrengungen notwendig, um die Oststadt davor zu bewahren, endgültig in den sozialen Brennpunkt abzurutschen. Hierfür war die Aufnahme in das Bundes-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“ im Jahr 2001 die ideale Lösung.

Im Rahmen dieses Programms wurde für die Entwicklung der „Sozialen Oststadt“ zunächst rund 1,5 Mio. € aus Bundes- und Landesmitteln gewährt. Doch angesichts der umfangreichen Maßnahmen und hohen Ziele für die „Soziale Oststadt“ wurden in mehreren Aufstockungen die Gesamtzuweisung auf insgesamt über 3 Mio. € erhöht. Dieses Geld floss im Zeitraum von Anfang 2001 bis Ende 2009 in die bauliche Aufwertung der „Sozialen Oststadt“.

Durch die Aufnahme der integrierbaren Förderprogramme „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ („Lokales Kapital“), „Modellvorhaben Soziale Stadt“ und „XENOS“ konnten zudem wichtige soziale Projekte kofinanziert werden.

Modernisierte Gebäude Zeppelinstraße



1.1 CHRONOLOGIE

2001	Vorbereitende Untersuchungen
19.05.2001	5. Oststadtfest mit Information über das Förderprogramm und Jugendbefragung
17.09.2001	Aufnahme in das Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“ (Bewilligungszeitraum 01.01.2001 – 31.12.2009)
Sommer 2001	Bepflanzung der Blumenbeete in der Zeppelinstraße 1 - 5 durch Kinder der Oststadt
23.04.2002	Förmliche Festsetzung des Sanierungsgebiets Oststadt
September 2002	Information über das Sanierungsprogramm sowie die Fördermöglichkeiten
Dezember 2002	Einrichtung Tagesgruppe Ost (Oranierstraße 22)
ab 2003	Diverse Bürger- und Blockversammlungen
Sommer 2003	Elternbefragung zur Kinderbetreuung
Sommer 2003	Befragung zur Wohnzufriedenheit
März 2004	Ausbildungskonferenz für die Oststadt (Bürger für Oststadt e. V.)
Mai 2004	Sitzung des Bürgervereins unter Teilnahme von Bürgermeister Hager
15.05.2004	6. Oststadtfest auf dem Gelände des zukünftigen Oststadtzentrums
2004	Befragung der Migrantinnen und Migranten im Stadtteil
2004	Bürgerveranstaltungen zur Umgestaltung der Innenhöfe, gemeinsamer Entwurf des „Beerenhofs“, „Rosenhofs“ und „Obsthofs“
Juni 2004	Vereinbarung zwischen Mietern und Gebäudeeigentümer zu konkreten Maßnahmen zur Qualitätssteigerung der Wohnsituation
Herbst 2004	Modernisierung Fondelystraße 4 – 8 (Stadtbau GmbH)
Ende 2004	Querungshilfe in der Zeppelinstraße
2004 / 2005	1. Förderperiode im Programm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ („Lokales Kapital für soziale Zwecke“) mit insgesamt 8 Mikroprojekten
2005	Befragung von Migrantinnen und Migranten („Lokales Kapital für soziale Zwecke“)
2005	Umgestaltung Geigerstraße, Neugestaltung Kreuzungsbereich östliche Erbprinzenstraße, Verkehrsberuhigung östliche Oranierstraße
Januar – Juli 2005	Projekt „Erziehungspartnerschaft“ in der Kindertagesstätte Oststadtpark
19.04.2005	Eröffnung „Second Hand Palast“ (GBE) im Oststadtzentrum
Sommer 2005	Abschluss der Modernisierung des Kindergartens Oranierstraße 12

2005 / 2006	2. Förderperiode im Programm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ mit insgesamt 14 Mikroprojekten
seit 2006	Hausaufgabenbetreuung durch den „Türkischen Elternverein Pforzheim und Umgebung e. V.“
Januar 2006	Einzug der Pforzheimer Tafel (GBE) ins Oststadtzentrum
Mai 2006	Spielfest
Mai 2006	Eröffnung Geschäftsstelle Stadtjugendring (Oranierstraße), Einzug GBE ins Oststadtzentrum, Eröffnung Büro „Bürger für Oststadt e. V.“
22.06.2006	7. Oststadtfest in der Oranierstraße
September 2006	Einweihung des „Beerenhofs“ mit einem Bewohnerfest
September 2006	Stadtteilspaziergang durch die Oststadt mit der ehemaligen Oberbürgermeisterin Augenstein
Herbst 2006	Umgestaltung von Treppenhäusern (Zeppelinstraße 1 – 3) in Eigenleistung und Eigenregie durch die Bewohner
2006 / 2007	3. Förderperiode im Programm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ mit insgesamt 8 Mikroprojekten
Mai 2007	Spielfest in der Oststadt
August 2007	Aufnahme in das Förderprogramm „XENOS“ (Laufzeit bis 30.09.2008)
September 2007	Einweihung „Obsthof“ (Oranierstraße 22, Stadtbau GmbH)
2007 / 2008	4. Förderperiode im Programm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ mit insgesamt 12 Mikroprojekten
30.08.2007	Aufnahme in das Programm „Modellvorhaben Soziale Stadt“
ab März 2008	Offene Nähwerkstatt (Lokales Kapital für soziale Zwecke)
Juni 2008	Fest der Kulturen im zukünftigen Oststadtzentrum (XENOS)
Sommer 2008	Eröffnung Bistro „Z16“ (GBE) im Oststadtzentrum
September 2008	Fertigstellung des „Rosenhofs“ (Stadtbau GmbH)
12.11.2008	Eröffnung des Familienzentrums mit Tag der offenen Tür
Juni 2009	Eröffnung des Spielplatzes im Oststadtzentrum
27.06.2009	8. Oststadtfest im Oststadtzentrum
07.07.2009	Stadtteilrundgang („XENOS“)
18.07.2009	Markt im Oststadtzentrum
26.09.2009	Markt im Oststadtzentrum
21.11.2009	Markt im Oststadtzentrum

1.2 PLANUNGSZIELE FÜR DIE „SOZIALE OSTSTADT“

Aufbauend auf der Sozialraumanalyse und den vorbereitenden Untersuchungen wurden konkrete Ziele für die „Soziale Oststadt“ festgelegt. Da es sich bei dem Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ nicht nur um eine klassische städtebauliche Erneuerungsmaßnahme mit Investitionen in bauliche Maßnahmen handelt, wurden darüber hinaus auch die sozialen, ökologischen und ökonomischen Handlungsfelder definiert. In dem integrativen Entwicklungskonzept für die „Soziale Oststadt“ wurden dementsprechend ganz konkrete Ziele für die Bereiche „Wohnumfeld“ und „Ökologie“, „Wohnen“, „soziale-, kulturelle-, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur“, „Stadtteilen und Imagepflege“, „Bürgermitwirkung und lokale Wirtschaft“ und „Arbeit und Beschäftigung“ festgelegt.

Im Bereich der städtebaulichen Erneuerung wurden folgende Ziele benannt:

- Sanierung der Wohnungen und Gebäude
- Entkernung und Begrünung der Innenhöfe
- Schaffung von wohnortnahen Frei- und Grünflächen
- Reduzierung der baulichen Dichte
- Verbesserung der Verkehrssituation

Die Zielsetzung für das soziale Miteinander und die Entwicklung der „Sozialen Oststadt“ waren:

- Auf- und Ausbau der Kinder- und Jugendarbeit
- Familienförderung und Erweiterung des Betreuungsangebotes
- Unterstützung und Begleitung in schwierigen Lebenslagen
- Förderung der Berufsfähigkeit und Entwicklung von Beschäftigungsmöglichkeiten, besonders für junge Menschen ohne Ausbildungsplatz
- Entwicklung geschlechtsspezifischer Angebote, insbesondere im Hinblick auf junge Migrantinnen und Migranten
- Informations- und Öffentlichkeitsarbeit



Ferienbetreuung im Familienzentrum Oststadt

Zentraler Punkt für die weitere Entwicklung der „Sozialen Oststadt“ war dabei die Schaffung eines Familienzentrums im ehemaligen Posthof, das auf die Bedürfnisse der Oststadt zugeschnitten ist.



Einfahrt zum Oststadtzentrum im ehemaligen Posthof

Darüber hinaus waren auch die Verbesserungen der sozialen Bedingungen ein wesentlicher Kernpunkt des Sanierungsprogramms. Hierfür war es notwendig, Gelder aus anderen Töpfen zu akquirieren. Zum einen wurden hier Projekte aus dem vom europäischen Sozialfonds geförderten Programm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ und „XENOS“ gewonnen, zum anderen konnte im Jahr 2007 die Aufnahme in das Bund-Länder-Programm „Modellvorhaben Soziale Stadt“ erreicht werden, wodurch zusätzlich über 180.000,00 € Finanzhilfe für die „Soziale Oststadt“ zur Verfügung gestellt wurden.

Mit den gesamten bereitgestellten Mitteln wurden investive und soziale Projekte durchgeführt, die das Gesicht der Oststadt wesentlich verändert haben. Es gelang in den acht Jahren der Projektlaufzeit, die Oststadt zu einem attraktiven und lebenswerten Stadtteil zu machen, auf den die Bewohnerinnen und Bewohner zu recht stolz sein können. Nicht zuletzt durch viel ehrenamtliches Engagement konnten die Ziele, die für die „Soziale Oststadt“ gesetzt waren, erreicht werden:

Die Oststadt ist nicht nur optisch, sondern auch emotional zu erneuern. Das Image hat sich durch die Sanierungsmaßnahme wesentlich verbessert und nicht nur die langjährigen Bewohnerinnen und Bewohnern sondern auch Neuzugezogene sind begeistert vom neuen Gesicht der Oststadt.




1.3 RAHMENPLAN FÜR DIE „SOZIALE OSTSTADT“





Zeichenerklärung

	Gebäude ohne Massnahme		Öffentliche Verkehrsfläche
	Flachdach		Öffentlicher Gehweg
	Modernisierung		Öffentliche Verkehrsfläche - Mischfläche -
	Modernisierung geplant		Gestaltung im Straßenraum
	Modernisierung ohne Zuschuss		Querungshilfe für Fußgänger
	Dachbegrünung		Öffentliche Grünfläche
	Denkmalgeschützte Gebäude nach 12. BschG		Private Grünfläche
	geplanter Abbruch		Rasengittersteine
	Carport		Wackerrummflächiger Belag (z. B. Schotter)
	Saumbestand		Private überfahrbare Fläche
	Baum geplant		Freisitz


Stadt Pforzheim
 Amt für Stadtplanung, Liegenschaftsamt und Vermessung
 Sanierungsstelle

Rahmenplan

Oststadt
 Gebiet nach Sanierung

Bearbeitet: Mai / 06	letzte Änderung: Oktober 2009	Multib:
-------------------------	----------------------------------	---------



NORD

1.4 ORGANISATIONSFORMEN

Früh wurde deutlich, dass insbesondere zur Koordination der vorangegangenen Diskussionen und Initiativen der verschiedenen Interessensträger in der Oststadt eine gemeinsame Projektorganisation notwendig war.

Es wurde eine verwaltungsinterne Lenkungsgruppe „Soziale Oststadt“ gebildet, in dem Vertreter der Sanierungsstelle, Beschäftigungsförderung, Altenhilfe, Sozialen Dienste sowie der Jugendförderung vertreten waren. Auf diese Weise konnten die Belange der „Sozialen Oststadt“ oft schnell und unbürokratisch zwischen den einzelnen Ämtern abgestimmt werden und den Bürgerinnen und Bürgern stand eine zentrale Anlaufstelle zur Verfügung.

Sehr wichtige Arbeit leistete auch der Arbeitskreis „Soziale Stadt“, der mit Vertretern der Stadtverwaltung, des Bürgervereins und im Programmgebiet tätigen sozialen Einrichtungen schon seit Herbst 1999 intensiv an Maßnahmen zur Verbesserung der Situation in der Oststadt arbeitete.

Der Arbeitskreis „Soziale Stadt“ und vor allem auch der Bürgerverein stellte dabei auch den direkten Draht zu den Bewohnerinnen und Bewohnern her und sorgte für eine kontinuierliche Bürgerbeteiligung. Auf diese Weise konnten die Maßnahmen im Hinblick auf die Bedürfnisse und Interessen der Bewohnerinnen und Bewohner überprüft werden. Die Einbeziehung der Bewohnerinnen und Bewohner in die Planung war stets ein zentraler Bestandteil im Rahmen der Arbeit der „Sozialen Oststadt“.



Kooperation in der „Sozialen Oststadt“



XENOS-Treffen

Arbeitskreis „Soziale Stadt“



2

WOHNEN, WOHNUMFELD UND ÖKOLOGIE



Oranierstraße 41

Mit der Aufnahme des Sanierungsgebietes „Soziale Oststadt“ in das Programm „Soziale Stadt“ im Jahr 2001 konnte der Startschuss für eine Vielzahl von Maßnahmen zur städtebaulichen Erneuerung des Stadtteils fallen. Koordiniert wurde dies durch die Sanierungsstelle der Stadt Pforzheim.

Es entstanden viele Kooperationen mit privaten Gebäudeeigentümern, den Baugesellschaften sowie sozial engagierten Akteuren vor Ort bezüglich der Umsetzung des Sanierungskonzeptes mit dem Ziel, die Lebens- und Aufenthaltsqualität in der „Oststadt“ deutlich zu steigern.



Oranierstraße 10



Erbprinzenstraße

Insgesamt wurden 53 Modernisierungsmaßnahmen durchgeführt. Dabei erhielten die privaten Hauseigentümer einen Zuschuss aus dem Bund-Länder-Programm der Städtebaufördermittel. Diese Förderung war an Auflagen gebunden, die sicherstellten, dass mit der Modernisierung der Wohnwert erheblich gesteigert und moderne Standards im Hinblick auf gesunde und umweltgerechte Wohn- und Lebensbedingungen erfüllt wurden. So wurden stets die Dämmung der Fassade und der Einbau von energiesparenden Heizungen zur Auflage gemacht.

Ein wichtiger Erfolgsfaktor, der zur Erreichung des Ziels einer verbesserten Wohnqualität in der „Sozialen Oststadt“ beitrug, war die Auflage, dass neben einer Modernisierung des Wohnraums auch gleichzeitig Innenhöfe bzw. Fassaden begrünt werden mussten. Auf diese Weise ist es gelungen, grüne Oasen zu schaffen, wo vorher trister Asphalt das Bild beherrschte.



Rosenhof Zeppelinstraße (Stadtbau)

Oranierstraße 10, Treppendetail





Stüchelhaldenstraße 17

Dabei hat sich eins auch ganz deutlich gezeigt: Durch die Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen sowie die Schaffung eines Umfeldes, in dem man gerne wohnt und sich wohlfühlt, ist auch die Identifizierung der Bewohnerinnen und Bewohnern mit ihrem Quartier gestiegen. Und nicht zuletzt dadurch, dass sich bei einigen Projekten auch die Mieterinnen und Mieter wesentlich in die Umgestaltung ihrer Gemeinschaftsbereiche mit einbrachten, ist eine ganz neue Qualität der Hausgemeinschaften und ein neues Verantwortungsgefühl für das direkte Lebensumfeld entstanden.

Zeppelinstraße, Detail



Von den Bewohnern neugestaltetes Treppenhaus



Durchgeführte Modernisierungsmaßnahmen in der „Sozialen Oststadt“:

Anshelmstraße 2	Wohngebäude	Oranierstraße 2	Wohngebäude
Dammstraße 2	Wohngebäude	Oranierstraße 10	Wohngebäude
Dammstraße 16	Wohngebäude	Oranierstraße 12	Kindergarten
Dammstraße 19	Wohngebäude	Oranierstraße 15	Wohngebäude
Dammstraße 28 - 30, 31	Wohngebäude	Oranierstraße 16-20	Wohngebäude
Erbprinzenstraße 47	Wohngebäude	Oranierstraße 22 – 22 b	Wohngebäude
Erbprinzenstraße 71	Wohngebäude	Fondelystraße 4 - 8	Freiflächen- gestaltung
Erbprinzenstraße 92	Wohngebäude	Oranierstraße 22	Tagesgruppe Ost
Erbprinzenstraße 104	Wohngebäude	Oranierstraße 31	Wohngebäude
Erbprinzenstraße 106	Wohngebäude	Oranierstraße 33	Wohngebäude
Erbprinzenstraße 108	Wohngebäude	Oranierstraße 41	Wohngebäude
Eutinger Straße 9	Wohngebäude	Rohrstraße 3	Wohngebäude
Eutinger Straße 9 a	Wohngebäude	Rohrstraße 4	Wohngebäude
Eutinger Straße 15 - 17	Wohngebäude	Rohrstraße 5	Wohngebäude
Fondelystraße 3	Wohngebäude	Rohrstraße 7	Wohngebäude
Fondelystraße 11	Wohngebäude	Stückelhäldenstraße 8	Wohngebäude
Geigerstraße 17	Wohngebäude	Stückelhäldenstraße 9	Wohngebäude
Geigerstraße 25	Wohngebäude	Stückelhäldenstraße 11	Wohngebäude
Lindenstraße 67 - 69	Wohngebäude	Stückelhäldenstraße 12	Wohngebäude
Lindenstraße 85	Wohngebäude	Stückelhäldenstraße 15	Wohngebäude
Lindenstraße 97	Wohngebäude	Stückelhäldenstraße 17	Wohngebäude
Lindenstraße 101	Wohngebäude	Stückelhäldenstraße 18	Wohngebäude
Lindenstraße 113	Wohngebäude	Stückelhäldenstraße 23	Wohngebäude
Lindenstraße 115	Wohngebäude	Stückelhäldenstraße 27	Wohngebäude
Lindenstraße 117	Wohngebäude	Wertweinstraße 8	Wohngebäude
Lindenstraße 127	Wohngebäude	Zeppelinstraße 19	Wohngebäude
Oranierstraße 1	Wohngebäude		

Oranierstraße 2 vor der Modernisierung



Oranierstraße 2 nach der Modernisierung



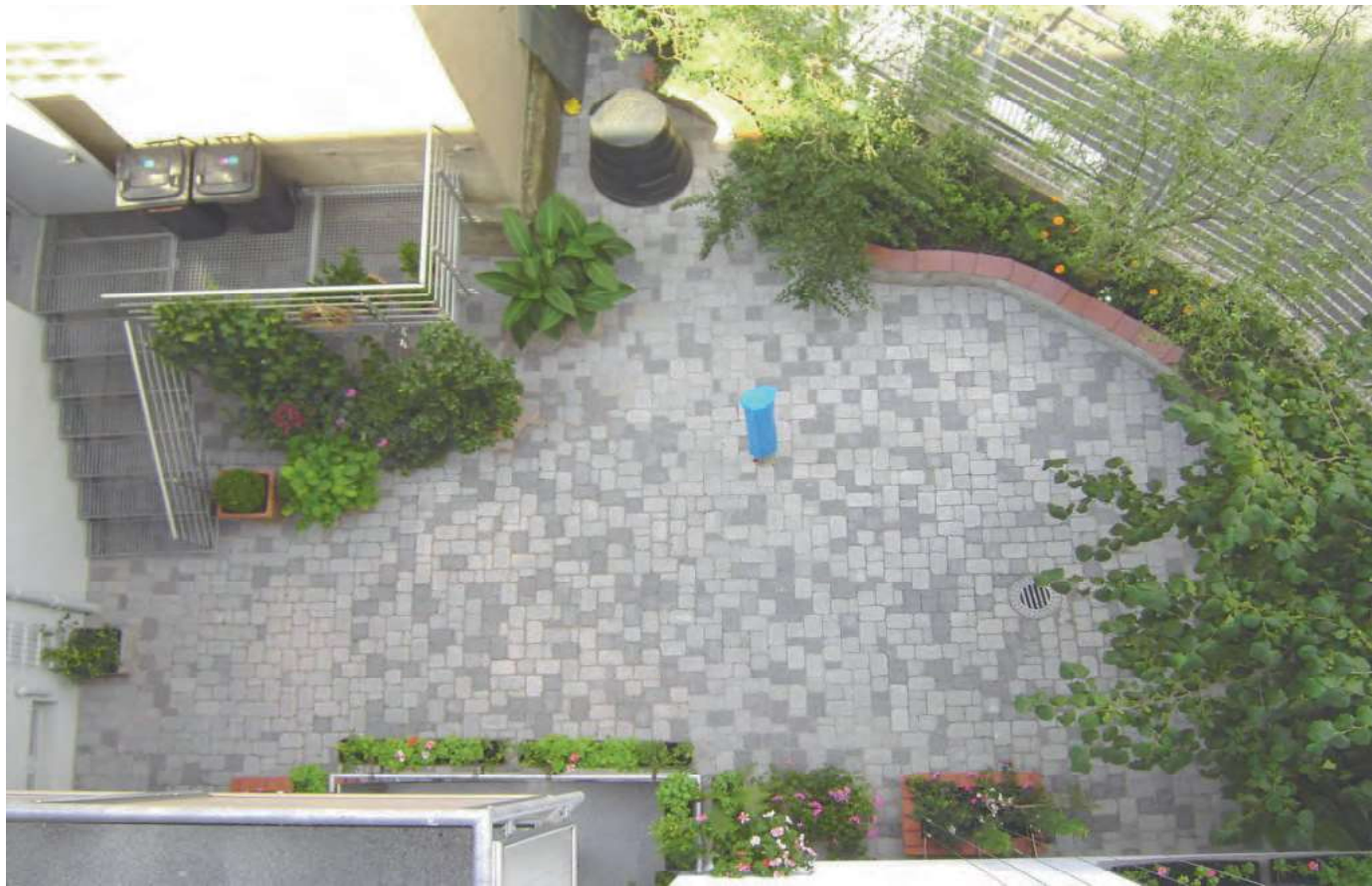


Erbprinzenstraße 106 - 108 vor der Modernisierung



Erbprinzenstraße 106 - 108 nach der Modernisierung

Lindenhof 101, Innenhof



Eine sehr umfangreiche Maßnahme, die wesentlich zur Verbesserung des Wohnumfelds in der „Sozialen Oststadt“ beigetragen hat, war die Neugestaltung der Grün- und Freiflächen im Bereich „Fondelystraße / Oranierstraße / Zeppelinstraße“, in die die Stadtbau GmbH insgesamt ca. 230.000,00 € investierte. Über Sanierungsmitteln flossen zusätzlich 120.000,00 € in das Projekt. Die vorher recht unansehnlichen Freiflächen sind heute für alle Bewohner des Quartiers kleine Oasen. Bei der Planung zur Neugestaltung wurden die Bewohner ganz bewusst mit einbezogen, schließlich sollte sich zukünftig jeder in den Höfen wohlfühlen und seine Wünsche realisiert sehen. Eine nicht ganz einfache Aufgabe, die 2004 mit drei Veranstaltungen im Januar, April und September angegangen wurde.

Bei diesen Versammlungen wurden zunächst die Anregungen der Mieterinnen und Mieter eingeholt, die dann Schritt für Schritt zu einer Konzeption ausgearbeitet wurden.

Jeder der drei Innenhöfe sollte seinen eigenen Schwerpunkt und sein eigenes Erkennungszeichen haben. So wurden die Höfe Beeren-, Obst- und Rosenhof benannt. Die Namen verraten es schon, es wurde nicht nur für das Auge, sondern auch für den Magen geplant.



Bewohnerbeteiligung 2004

Ergebnisse der Bewohnerbeteiligung



BEERENHOF

Der erste ca. 1.000 m² große Hof, der Beerenhof, der im April 2006 den Bewohnerinnen und Bewohnern übergeben wurde, verdankt seinen Namen der Vielzahl von neu gepflanzten Beerensträuchern, insbesondere Johannis- und Stachelbeeren. Er dient vor allem als Treffpunkt für die älteren Bewohnerinnen und Bewohner im Quartier.

Die Stadtbau GmbH investierte 73.000,00 € in die Neugestaltung, die neben der Bepflanzung mit Beerensträuchern auch die Neupflanzung von sechs Bäumen, eine neue Beleuchtung, die Pflasterung der Wege und die Schaffung neuer Aufenthaltsbereiche einschloss. Der Hof wird von den Bewohnerinnen und Bewohnern sehr gut angenommen und hingebungsvoll gepflegt.



Beerenhof vor Modernisierung

Neugestalteter Beerenhof



OBSTHOF

Im Juli 2007 wurde der zweite Bauabschnitt, der Obsthof, als Innenhof für Kinder eingeweiht. Die Spielgeräte wurden dabei von den Oststadt-Kindern ausgewählt: von den vier Alternativen - Schaukel-Rutschkombination, Wippe und Rutsche getrennt, Vogelnechtschaukel oder ein Karussell - war die Schaukel-Rutschkombination der eindeutige Gewinner, der in der Folge auch realisiert wurde.

Seinen Namen hat der Hof von den gepflanzten Mirabellen-, Zwetschgen-, Süßkirschen- und Apfelbäumen sowie den Zwetschgen- und Pflaumenbüschen, die mit ihrer reichen Ernte sehr beliebt bei den Bewohnerinnen und Bewohnern sind. Insgesamt wurde in die Neugestaltung des Obsthofs mit den neu gepflasterten Wegen, der neuen Beleuchtung und dem Spielplatz 80.000,00 € von der Stadtbau GmbH investiert.



Obsthof vor der Umgestaltung

Neugestalteter Obsthof



ROSENHOF

Auch der letzte Bauabschnitt, der Rosenhof, hat neben der üppigen Bepflanzung mit Rosengewächsen eine spezielle Zielgruppe: hier hat man an die ganz Kleinen gedacht und einen Spielbereich für Kleinkinder mit Sitzbänken eingerichtet. Aber auch der Freibereich für die Kindertagesgruppe wurde neu gestaltet und die wenig ansehnliche Müllsammelstelle neu strukturiert. Besonders Anklang hat bei den Mietern der mit Rosenstöcken bepflanzte Grünstreifen entlang der Zepelinstraße 1 - 5 gefunden, der den Mietern zur individuellen Bepflanzung und Pflege als Mietergarten zur Verfügung gestellt wurde.

Insgesamt hat die Neugestaltung der drei Höfe zu einer wesentlichen Verbesserung des Wohnumfeldes im Quartier geführt und durch die Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner an der Entwicklung der Planung und Pflege der Anlage hat sich unabhängig von Herkunft und Hintergrund ein gemeinsames Projekt entwickelt, mit dem sich alle identifizieren und auf das sie zu Recht stolz sind.

Rosenhof nach der Umgestaltung



Neugestalteter Rosenhof, Einweihung



3

SOZIALE INFRASTRUKTUR

OSTSTADTZENTRUM

Herzstück des integrativen Entwicklungskonzeptes für die „Soziale Oststadt“ war es, den Bewohnerinnen und Bewohnern einen Treffpunkt und eine Begegnungsstätte für alle sozialen und kulturellen Belange zu geben. Nach langen Diskussionen über Umsetzung und Finanzierung, die schon im Jahr 2000 begannen, wurde schließlich im September 2008 das Familienzentrum Oststadt im ehemaligen Posthof in der Zeppelinstraße eröffnet.

Das Raumprogramm, das für das Familienzentrum geplant war, wurde barrierefrei umgesetzt. Aus diesem Grund wurde der Nordflügel, der bis dahin mit Garagen belegt war, umgebaut. Der Umbau der denkmalgeschützten Garagen begann im November 2007. Dabei musste der Dachstuhl umfangreich erneuert werden und auch die Statik war nicht mehr gegeben. Heute erstrahlen die damaligen dunklen Garagen mit ihren hellen Räumen als wahres Schmuck- und Herzstück der „Sozialen Oststadt“.

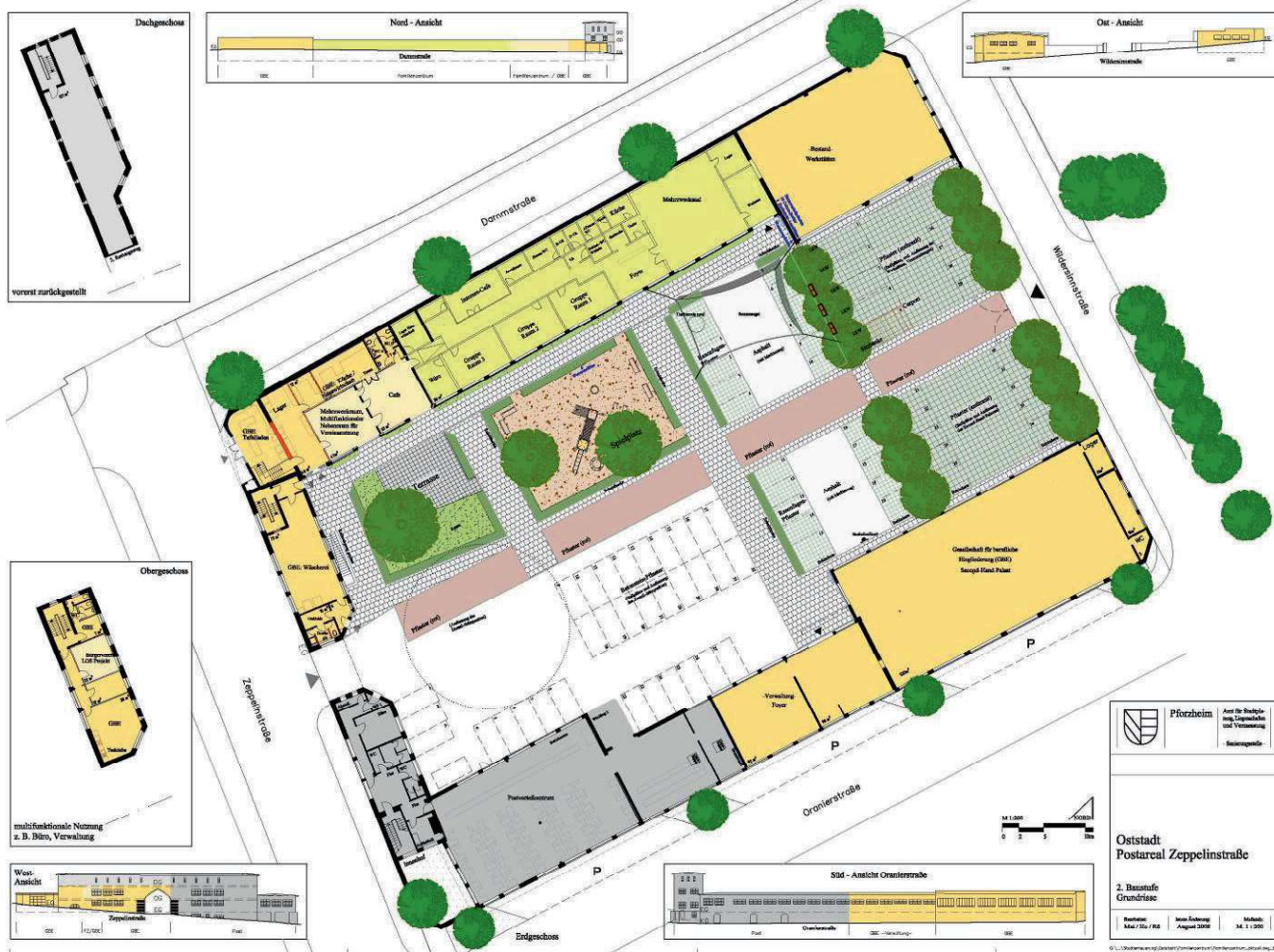


GBE Tafelladen im Oststadtzentrum

Durch eine Investition von ca. 900.000,00 € gibt es nun auf 500 m² Nutzfläche genug Raum für die diversen Projekte.

- drei Gruppenräume für unterschiedliche Beratungsangebote
- Internetcafé, Foyer
- Räume für Personal bzw. Büro
- Werkstatt
- Saal zur Nutzung für Veranstaltungen inkl. Küche
- barrierefreie WC-Anlagen inkl. Wickelmöglichkeiten

Planung Oststadtzentrum



Das Familienzentrum ist ein soziales Dienstleistungszentrum, in dem verschiedene professionelle Angebote für Familien gebündelt werden. Dabei geht es nicht nur um die Familienberatung durch eine Unterstützung bei der Selbstorganisation und -hilfe, sondern auch um die Schaffung einer Plattform für die Vermittlung von Hilfe bzw. als Ort des sozialen Kontakts.

Das Familienzentrum ist auch ein Ort, an dem neben der Betreuung und Beratung die Bildung und die Freizeitgestaltung der Kinder und Jugendlichen aufgegriffen werden. Trägerin des Familienzentrums ist die AWO – soziale Dienste der Arbeiterwohlfahrt. Geleitet wird es von der Sozialpädagogin Gabi Silberborth, die sich nicht nur im Rahmen der „Sozialen Stadt“, sondern auch durch die Umsetzung diverser anderer Projekte und Maßnahmen sehr gut im Quartier auskennt und bei den Bewohnerinnen und Bewohner bekannt und geschätzt ist.

Piratenspielplatz im Oststadtzentrum



Das Oststadtzentrum ist jedoch mehr als nur das Familienzentrum:

Als erste Nutzung zog schon 2005 der Secondhand-Palast der Gesellschaft für Beschäftigung und berufliche Eingliederung in das Oststadtzentrum, 2006 folgte der Tafelladen. Das Bistro „Z16“ das im Sommer 2008 eröffnet wurde, hat sich zu einem lebendigen Treffpunkt entwickelt.

Bei der Gestaltung des Spielplatzes wurden ganz im Sinne des Programms „Soziale Stadt“ die Bewohnerinnen und Bewohner miteinbezogen: Den Piratenspielplatz, der im Sommer 2009 eröffnet wurde, planten ca. 40 Oststadtkinder gemeinsam mit dem Grünflächenamt und der Gesellschaft für Beschäftigung und berufliche Eingliederung.

Mit den diversen professionellen Angeboten der Familienbildung und Beratung sowie als Raum für ehrenamtliches Engagement ist das Oststadtzentrum schon kurz nach seiner Eröffnung mit Leben gefüllt. Nach langer Vorplanung und Diskussion ist so ein neues pulsierendes Herz entstanden.

Chronologie des Oststadtzentrums

15.05.2004	6. Oststadtfest auf dem Gelände des zukünftigen Oststadtzentrums
19.04.2005	Eröffnung „Second Hand Palast“ (GBE) im Oststadtzentrum
Januar 2006	Einzug der Pforzheimer Tafel (GBE) ins Oststadtzentrum
Juni 2008	Fest der Kulturen im zukünftigen Oststadtzentrum („XENOS“, „Lokales Kapital“)
Sommer 2008	Eröffnung Bistro „Z16“ (GBE) im Oststadtzentrum
12.11.2008	Eröffnung des Familienzentrums mit Tag der offenen Tür
Juni 2009	Eröffnung des Spielplatzes im Oststadtzentrum
27.06.2009	8. Oststadtfest im Oststadtzentrum
07.07.2009	Stadtteilrundgang („XENOS“)
18.07.2009	Markt im Oststadtzentrum
26.09.2009	Markt im Oststadtzentrum
21.11.2009	Markt im Oststadtzentrum

„Ein Familienzentrum hat der Bürgerverein Oststadt seit seiner Gründung 1992 im Sinn. Einen ersten Anlauf haben wir gemacht, als das Verwaltungsgebäude am Gaswerk frei wurde. Jetzt sind wir glücklich, dass das Zentrum im Posthof fertig und so schön geworden ist. Wir haben jetzt die zweite Generation von Gastarbeitern hier und die jungen Leute sprechen unsere Sprache. Ich stelle mir etwa internationale Kochkurse vor, wo man voneinander lernt. Aber wir brauchen auch Angebote für Ältere.“

Ottobernd Karl, Vorsitzender des Bürgervereins Oststadt anlässlich der Eröffnung des „Oststadtzentrums“

Küche im Oststadtzentrum



Ferienbetreuung im Oststadtzentrum



„Lokales Kapital“-Projekt im Oststadtzentrum



Oststadtfest im Oststadtzentrum

4 LOKALE WIRTSCHAFT, ARBEIT, BESCHÄFTIGUNG

Ein Handicap zu Projektbeginn war es, dass Finanzmittel im Rahmen der Städtebauförderung nur für investive Maßnahmen zur Verfügung standen. Für Projekte im sozialen und kulturellen Bereich, sofern sie nicht rein ehrenamtlich umgesetzt werden konnten, mussten andere Mittel und Wege gefunden werden.

Ein wesentlicher Schritt für die „Soziale Oststadt“ war in diesem Zusammenhang die Aufnahme in das Programm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ („Lokales Kapital“), das die Förderung von sogenannten „Mikroprojekten“ im sozialen Bereich vorsieht. Ziel des Förderprogramms ist es dabei, die Bedingungen für soziale und berufliche Integration zu verbessern. Gefördert werden dabei nicht nur einzelne Aktionen, sondern auch die Organisation und die Bildung von Netzwerken sowie die Unterstützung bei Existenzgründungen.

Im Rahmen des Programms „Lokales Kapital“ entstanden im Laufe von vier Förderperioden in vier Jahren insgesamt 42 Projekte ganz unterschiedlicher Art. Schon die Möglichkeit, einen Antrag auf Förderung zu stellen, setzte sehr viele Ideen und Potential frei.

Die Auswahl war nicht immer einfach zu treffen und wurde durch einen Begleitausschuss durchgeführt, in dem neben Vertretern der Verwaltung (kommunale Beschäftigungsförderung, Amt für Stadtplanung, Liegenschaft und Vermessung, Jugend- und Sozialamt, Agentur für Arbeit) auch Vertreter des Bürgervereins „Bürger für Oststadt e. V.“ sowie Bewohnerinnen und Bewohner der Oststadt mitwirkten. Die Federführung oblag der kommunalen Beschäftigungsförderung unter Leitung von Herrn Andreas Hammer.

Die umgesetzten Projekte selbst trugen wesentlich dazu bei, das Wohnumfeld und die Lebensqualität im Stadtteil zu verbessern, Probleme im Zusammenleben anzugehen, Jugendliche und Menschen ohne Arbeit Perspektiven zu geben und Netzwerke zu gründen. Die Anzahl der eingereichten Projekte zeigt das hohe Engagement im Stadtteil für den Stadtteil.



Türkischer Elternverein, Besprechung



*Team der Italienisch-Sprachkurse
(links im Bild „Lokales Kapital“-Koordinator Andreas Hammer)*



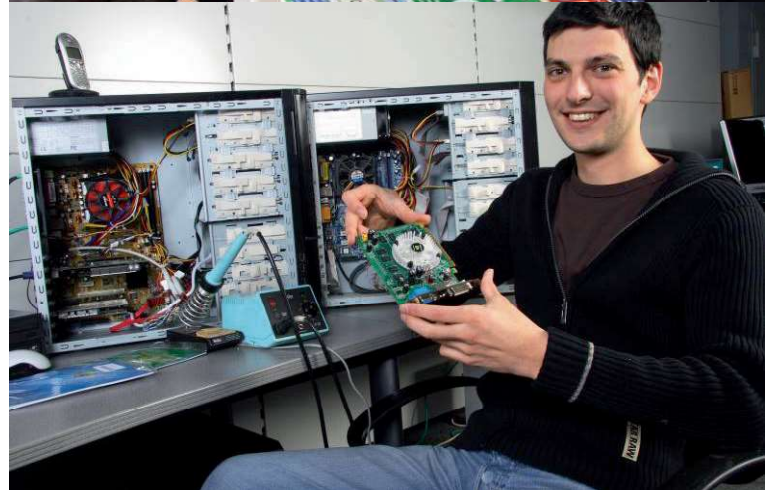
*Fortbildung durch Herrn Dr. Miller
mit Unterstützung des Staatlichen Schulamts*

Ein wichtiges Ziel war, Mikroprojekte durchzuführen, die der Vernetzung und der Bürgerbeteiligung dienen. Nur dadurch lässt sich sicherstellen, dass das Erreichte auch in Zukunft weiter bestehen kann und sich ein neues gemeinschaftliches Engagement in der Oststadt entwickelt.

Es wurden auch Projekte durchgeführt, die mehrere Ziele verfolgten, wie z. B. die berufliche Qualifikation und Beschäftigung, die direkte Verbindung zur Arbeitswelt sowie begleitende Maßnahmen wie Kinderbetreuung und Sprachförderung. Zudem wurden im Rahmen der Mikroprojekte „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ Studien über die Situation in der Oststadt durchgeführt.

Ein besonderer Dank gilt Herrn Andreas Hammer als verantwortlicher Koordinator und Frau Sabine Happel-Tomminski als engagierte Projektleiterin. Der große Erfolg der Mikroprojekte des Programms „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ basiert darüber hinaus auf der großen Mitwirkungsbereitschaft der sozialen Akteure im Quartier.

Projekt „Beratung von Unternehmen“
Träger: Bürger für Oststadt e. V.



Metall-AG der Inselhauptschule



Weitere Unterstützung für nicht investive Maßnahmen im Programm „Soziale Oststadt“ erfolgte im Bund-Länder-Programm „Modellvorhaben Soziale Stadt“ in den Jahren 2007 – 2009. Ein ganz wesentlicher Bestandteil, vor allem im Hinblick auf die Verbesserung des Images, waren hier Projekte zur verbesserten Öffentlichkeitsarbeit nach Außen aber auch nach Innen, um Bewohnerinnen und Bewohner deutlich zu machen, welche Erfolge schon erzielt werden konnten und wo noch weiteres Engagement nötig ist.

Auch aus dem vom europäischen Sozialfonds geförderten Bundesprogramm „XENOS – Leben und Arbeiten in Vielfalt“ konnten Mittel zur Unterstützung der „Soziale Stadt-Projekte“ akquiriert werden. Ein ganz wichtiger Baustein, der im Rahmen von „XENOS“ umgesetzt wurde, war das Stadtteilmanagement. Der Stadtteilmanager, Herr Bös, koordinierte nicht nur die Projekte im Rahmen der verschiedenen Förderprogramme, sondern war auch eine wichtige Schlüsselstelle für die Vernetzung und Beteiligung mit der Bürgerschaft. Mit dem Stadtteilmanager waren nun ein Projektkoordinator und ein Ansprechpartner vor Ort in der Oststadt, der die verschiedenen Projektträger, Ehrenamtlichen und sonstigen Beteiligten miteinander vernetzen konnte. Zudem wurde im Rahmen des Stadtteilmanagements auch eine Bewohner- und Betriebsbefragung durchgeführt, um weiteres ehrenamtliches Engagement zu mobilisieren.



Foto-AG der Inselhauptschule

Weitere Maßnahmen die im Rahmen von „XENOS“ realisiert wurden, waren z. B. die an der Inselhauptschule durchgeführten Arbeitsgruppen mit dem Thema „Selbst- und Fremdwahrnehmung“ (Foto AG) und der Workshop „Kommunikation und Konfliktmanagement“ für Lehrer. Diese Arbeitsgruppen wurden von Power e.V. initiiert und organisiert.

Im Sanierungsgebiet „Soziale Oststadt“ selbst wurden von der GBE Deutschkurse für Frauen durchgeführt, die großen Anklang fanden und Folgekurse nach sich zogen, so z. B. den mehrteiligen Kurs zum Thema „Interkulturelle Kompetenz“, auf denen der Andrang so groß war, dass diese insgesamt dreimal durchgeführt wurde.

Metall-AG der Inselhauptschule



5 STADTTEILLEBEN UND BÜRGERBETEILIGUNG

Eine zentrale Rolle im Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ spielt die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger. Der Gedanke, der dahinter steckt ist folgender: Auch über das Förderprogramm hinaus sollen die Bewohnerinnen und Bewohner dazu befähigt werden, aus eigener Kraft die Probleme ihres Stadtteils anzugehen und Verbesserungen herbeizuführen. Während normalerweise Planungsprozesse auf einen einseitigen Informationsfluss von Seiten der Verwaltung ausgerichtet ist, werden in den Gebieten der „Sozialen Stadt“ die Bewohnerinnen und Bewohner motiviert, ihre Ideen und Vorstellungen einzubringen und sich bei der Umsetzung zu beteiligen.

Im Programm „Soziale Oststadt“ wurden die Bewohnerinnen und Bewohner bei verschiedenen Planungen miteinbezogen, ihre Ideen aufgegriffen und zur Umsetzung gebracht. Gute Beispiele hierfür sind die Gestaltung der Innenhöfe im Stadtbau-Areal sowie die Gestaltung der Treppenhäuser in der Zeppelinstraße. Hier wurden jeweils die Vorstellungen und Ideen der Bewohnerinnen und Bewohner in Zusammenarbeit mit den Planern umgesetzt. Das Wohnumfeld erhielt dadurch ein ganz individuelles Gesicht, mit dem sich die Bewohnerinnen und Bewohnern verstärkt identifizieren und für das sie Sorge tragen. Aber auch die jungen Bewohnerinnen und Bewohner der Oststadt wurden miteinbezogen: Die Planung des Spielplatzes im Oststadtzentrum wurde von 40 Kindern gemeinsam mit dem Grünflächenamt durchgeführt.



Bürgerbeteiligung „Wunschbaum“

Bürgerbeteiligungsveranstaltung im Jahr 2003



Eine tragende Rolle bei der Bürgerbeteiligung spielt der Bürgerverein „Bürger für Oststadt e. V.“, auf dessen Engagement die Aufnahme in das Förderprogramm „Soziale Stadt“ zurückzuführen ist.

Eine wichtige Veranstaltung, die nicht nur der Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner an der „Sozialen Oststadt“ diene, sondern auch gleichzeitig das soziale Miteinander förderte, sind die Oststadtfeste des Bürgervereins, die im Jahr 2001 erstmals während der Programmlaufzeit mit dem 5. Oststadtfest stattfanden.

Im Rahmen dieses 5. Oststadtfestes wurde gezielt über das Förderprogramm „Soziale Stadt“ informiert und eine Jugendbefragung durchgeführt. Im Mai 2004 fand das Oststadtfest erstmals auf dem ehemaligen Postamt-Areal statt, wo sich heute das Oststadtzentrum befindet. Nachdem das 7. Oststadtfest im Juni 2006 wieder in der Oranierstraße stattfand, wurde nach der Eröffnung des Oststadtzentrums 2009 im neuen attraktiven Innenhof gefeiert. Insgesamt hat sich das Oststadtfest zu einem festen Bestandteil im kulturellen Leben und sozialen Miteinander der Oststadt entwickelt, an dem sich viele Vereine und Ehrenamtliche beteiligen.

Als Projekt, das auch vom Bürgerverein initiiert wurde, gab es am 18.07.2009 erstmals den Oststadtmarkt, einen „Wochenmarkt mit Urlaubsflair“. Im neugestalteten Oststadtzentrum im ehemaligen Posthof fand der Markt statt, der mit internationalen Speisen ein besonderes Flair in die Oststadt bringt. Der zweite Oststadtmarkt fand am 26.09.2009 statt und der letzte in diesem Jahr wurde am 21.11.2009 durchgeführt. Gefördert wird das Projekt dabei im Rahmen der „Sozialen Oststadt“ durch die Übernahme der Kosten für die Werbung und die Standmiete für die Marktbesucher. Auch dieses Projekt muss zukünftig auf eigenen Beinen stehen, was bei dem hohen Engagement der Beteiligten zweifellos glücken wird.



Oststadtfest im Oststadtzentrum 2009

Oststadtfest in der Oranierstraße 2007



Im gesamten Verlauf des Programms „Soziale Oststadt“ gab es viele Informationsveranstaltungen, wo die Möglichkeit bestand, sich bei Diskussionen auszutauschen und mit Verantwortlichen ins Gespräch zu kommen. Auch wurde mehrmals zu Stadtteilspaziergängen eingeladen, die vielen Bewohnern die Möglichkeit gab, sich gemeinsam auf den Weg zu machen, um zusammen mit Vertretern der Verwaltung oder wie im September 2006 zusammen mit der damaligen Oberbürgermeisterin Augenstein das Quartier genau unter die Lupe zu nehmen, Probleme direkt vor Ort anzusprechen und weitere Handlungsmöglichkeiten vorzuschlagen.

Für die Bewohnerinnen und Bewohner, die sich nicht gerne in der Öffentlichkeit äußern, gab es jedoch die Möglichkeit, sich an diversen Befragungen zu beteiligen: So wurden neben den Jugendlichen auch Eltern zu den Themen „Kinderbetreuung“ und die Bewohner zur „Wohnzufriedenheit“ befragt. Für die Migrantinnen und Migranten gab es jeweils mehrsprachige Übersetzungen. Teilweise führten diese Befragungen zu ganz konkreten Ergebnissen.

Auf Grundlage der Befragung zur „Wohnsituation“ wurde z. B. im Juni 2004 eine Vereinbarung zwischen den Mietern und Gebäudeeigentümern in der Oststadt über konkrete Maßnahmen zur Qualitätssicherung geschlossen.

Betrachtet man die Bandbreite an Festen, öffentlichen Veranstaltungen und sozialen Aktionen in der Oststadt, so wird deutlich, dass hier ein sehr lebendiges und produktives soziales Miteinander herrschte. Obwohl im Rahmen „Soziale Oststadt“ der größte Teil der finanziellen Mittel in investive Maßnahmen, also die Gebäude, Straßen und Plätze floss, so wurde mit dem Geld, das für soziale Zwecke zur Verfügung stand, viel erreicht. Die sozialen Anlaufstellen, Treffpunkte, Angebote, und alljährlich stattfindenden Feste haben sich in einer festen Art etabliert. Daher wird auch in Zukunft das soziale Miteinander und das Stadtteilleben nachhaltig von dem „Soziale Stadt-Programm“ profitieren und die vielen, sehr engagierten, ehrenamtlich Tätigen auch in Zukunft die Projekte weiterführen.

Markt der Kulturen



6 AUSBLICK

Die „Soziale Oststadt“ ist ein Erfolg – die Resonanz in der Bürgerschaft und der Öffentlichkeit machen es deutlich. In acht Jahren intensiver Arbeit vor Ort wurden mit den Akteuren im Quartier zahlreiche Projekte auf den Weg gebracht. Vieles wurde diskutiert, einiges wieder verworfen und zahlreiche Maßnahmen umgesetzt. Ein besonderer Dank gilt dem Bürgerverein „Bürger für Oststadt e. V.“ unter seinem Vorsitzenden Ottobernd Karl und seinen Mitstreiterinnen und Mitstreiter, die den Stadterneuerungsprozess kritisch, kreativ und konzilient begleitet haben. Gedankt werden soll auch den zahlreichen Eigentümern, die mit hohem eigenem Aufwand ihre Immobilie wieder modernisiert und instandgesetzt haben.

Es ist jedoch auch anzumerken, dass einige wichtige Ansätze aus verschiedenen Gründen nicht umgesetzt wurden. Ein Quartiersmanagement war nur für eine kurze Dauer finanzierbar und die Beteiligung der Bürgerschaft an einigen Projekten kam aus Zeitgründen leider zu kurz. Diese positiven Ansätze dürfen nicht vergessen werden, sodass sie in Zukunft wieder aufgegriffen werden können.

In der Gesamtbetrachtung konnte mit dem Stadterneuerungsprozess mehr bewirkt werden, als zum Sanierungsbeginn vorauszusehen war. Insbesondere war die Imagewerbung ausgesprochen erfolgreich, sodass der Stadtteil mittlerweile einen viel besseren Ruf hat. Darüber hinaus haben die Förderprogramme „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ und „XENOS“ hohe verwaltungsinterne Maßstäbe für die Vernetzungsarbeit und Kooperation untereinander gesetzt.

Die Errichtung eines Familienzentrums ist das Herzstück des Sanierungsprogramms; es war bereits von Anfang an vorgesehen, dass mit dieser Einrichtung über die eigentliche Programmlaufzeit hinaus, eine dauerhafte Anlaufstelle im Quartier geschaffen wird; somit wird das Familienzentrum Oststadt auch in Zukunft eine bedeutende Rolle in der sozialen Entwicklung des Stadtteils einnehmen.

Die Oststadt war das erste Programmgebiet „Soziale Stadt“ in Pforzheim und somit auch ein Lernfeld für ein integratives Vorgehen in benachteiligten Quartieren. Es hat zu einem Umdenken und zu einer verstärkten gemeinsamen Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung und den sozialen Akteuren geführt. Auf den Erfahrungen in der Oststadt kann aufgebaut werden, wenn in anderen Stadtteilen von Pforzheim die „Soziale Stadt“ weitergeführt wird.

Der Evaluationsbericht stellt u. a. Folgendes fest: *„Zusammenfassend lässt sich zum Evaluationszeitpunkt festhalten, dass die „Soziale Oststadt“ insgesamt eine wesentliche Verbesserung im Quartier bewirkt hat. Insbesondere die baulich-investiven Maßnahmen haben zu einer Verbesserung des Wohnumfeldes und damit auch zu einer gestiegenen Identifikation mit dem Quartier geführt. Das Image der Oststadt nach Außen hat sich erheblich verbessert. Die sozialen Probleme konnten im Kern durch die Mikroprojekte und Projekte im Rahmen der Sozialen Stadt nicht gelöst, jedoch erfolgreich angegangen werden. Grundsätzlich handelt es sich um soziale Änderungsprozesse, die langfristig ablaufen. Eine Fortführung der Maßnahme wird daher empfohlen, um die erfolgreichen Ansätze des Projekts nachhaltig weiterzuentwickeln.“*

Gleichwohl die Sanierungsmaßnahme „Soziale Oststadt“ zum 31.12.2009 ausläuft, müssen weitere Anstrengungen in der Oststadt unternommen werden. Die langfristigen Änderungsprozesse in unserer Gesellschaft und die Veränderung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen erfordern ein ständiges Bemühen, solche Stadtteile zu unterstützen und in der „Erinnerung“ zu bewahren.

Oranierstraße 41



Eingang zum Rosenhof

IN DER REIHE "SCHRIFTEN ZUR STADTPLANUNG" SIND BISHER ERSCHIENEN:

Band 1	Fahrradverkehr I	Mai 1983	vergriffen
Band 2	Gewerbestandorte	September 1983	vergriffen
Band 3	Verkehrsberuhigung Nordstadt	Oktober 1983	vergriffen
Band 4	Fahrradverkehr II	Juni 1984	vergriffen
Band 5	Fahrradverkehr III	Mai 1985	vergriffen
Band 6	Fahrradverkehr IV	Mai 1986	GTA
Band 7	Innenstadtkonzept	Oktober 1986	5,00 €
Band 8	Rahmenplan Rodrücken	November 1986	vergriffen
Band 9	Vorbereitende Untersuchungen Eutingen	März 1987	vergriffen
	Wortprotokoll Symposium 2. Buckenbergauffahrt	November. 1986	Dezernat II
Band 10	Fahrradverkehr V	Mai 1987	vergriffen
	Projekt 2000 – Dokumentation Teil I und Teil II	1987	Dezernat II
	Ideenwettbewerb Wallberg	1987	Dezernat II
Band 11	Rahmenplan Huchenfeld	Juli 1988	1.50 €
Band 12	Rahmenplan Eutingen	Januar 1989	1.50 €
Band 13	Aktuelle Planungen in der Nordstadt	November 1989	vergriffen
Band 14	Linienuntersuchung Nordspange	März 1990	vergriffen
Band 15	Ideenwettbewerb Hohenäcker	April 1990	vergriffen
Band 16	Städtebaulicher Rahmenplan zur Entwicklung des Ortskerns von Würm	November 1990	vergriffen

Band 17	Strukturuntersuchung Nordstadt	Juni 1991	2,50 €
Band 18	Ortsmitte Huchenfeld, Gestaltungskonzept	Oktober 1991	1,50 €
Band 19	Planerische Studie Katharinentaler Senke	Oktober 1991	vergriffen
Band 20	Konzept zur Flussufergestaltung	April 1992	5,00 €
	Unerhört mutig! – Dokumentation Landesgartenschau 1992	1992	Dezernat II
Band 21	Dokumentation Sanierung Brötzingen	November 1992	vergriffen
Band 22	Fortschreibung des Flächennutzungsplanes - Wohnbauflächenbedarf -	Dezember 1992	vergriffen
Band 23	Fortschreibung des Flächennutzungsplanes - Gewerbeflächenbedarf -	Januar 1994	vergriffen
Band 24	Historie, Konzepte, Leitideen zum Wiederaufbau der Stadt Pforzheim in der Nachkriegszeit	Januar 1994	vergriffen
Band 25	Rahmenplan Hohenwart	April 1994	1,50 €
Band 26	Roter Faden: Grüne Stadt	Juli 1995	5,00 €
Band 27	Rahmenplan Büchenbronn	Januar 1996	1,50 €
Band 28	Strukturuntersuchung Buchbusch	Dezember 1999	2,50 €
Band 29	Ehemalige Buckenbergkaserne Randbedingungen	März 2000	vergriffen
Band 30	Sanierung Stadtmitte - Au Vorbereitende Untersuchungen	Juni 2000	2,50 €
Band 31	ZWOEinsZWO 10 Entwicklungskonzept Schwerpunkte Innere Stadt	Juni 2000	2,50 €

Band 32	Sanierung Dillstein, Abschlussbericht	März 2001	2,50 €
Band 33	Strukturuntersuchung Papierfabrik Weißenstein	August 2001	2,50 €
Band 34	Wettbewerb Marktplatz Dokumentation der Arbeiten	September 2001	1,50 €
Band 35	Sanierung Oststadt Vorbereitende Untersuchungen	November 2001	vergriffen
Band 36	Grüne Höfe, Fassaden und Dächer für Pforzheim	2002	2,50 €
Band 37	Entwicklungskonzept	2003	vergriffen
Band 38	Ortskernsanierung Eutingen, Abschlussbericht	2005	1,00 €
Band 39	Sanierungsgebiet Kaiser-Friedrich-Straße Vorbereitende Untersuchungen	Sept. 2006	2,50 €
Band 40	Sanierungsgebiet Stadtmitte-Au II Vorbereitende Untersuchungen	Sept. 2006	2,50 €
Band 41	Erweiterung des Sanierungsgebiets Kaiser-Friedrich-Straße Vorbereitende Untersuchungen	Dezember 2008	2,50 €
Band 42	Stadterneuerung „Soziale Oststadt“ Abschlussbericht	Dezember 2009	2,50 €
Band 43	Stadterneuerung „Stadtmitte-Au“ Abschlussbericht	Dezember 2009	2,50 €

IMPRESSUM

Herausgeber

Stadt Pforzheim – Amt für Stadtplanung,
Liegenschaften und Vermessung
Östliche Karl-Friedrich-Straße 4 - 6
75175 Pforzheim

Redaktion und Layout

Anna Hanisch, Brit Fröhlich
Wüstenrot Haus- und Städtebau GmbH
Hohenzollernstraße 12 - 14
71638 Ludwigsburg

Bildnachweis

Aaron und Dan Löwenbein
POWER e. V.
Dammstraße 68
75175 Pforzheim
(Titel, links; Seite 10, 11, 14 und 26, oben; Seite 28, Mitte; Seite 30, 31, 32 und 36)

Babette Wagner
STADTBAU GmbH
(Titel, rechts; Seite 7 und 17, oben; Seite 18, rechts unten; Seite 24 unten)

Wüstenrot Haus- und Städtebau GmbH
(Seite 23, unten; Seite 39)

Übrige Bilder und Karten

Stadt Pforzheim – Amt für Stadtplanung,
Liegenschaften und Vermessung
Östliche Karl-Friedrich-Straße 4 - 6
75175 Pforzheim

Herstellung

Stark Digital GmbH
Im Altgefäll 9
75181 Pforzheim